

Mobilitätserziehung in der Grundschule

Mit der Einschulung beginnt ein neuer Abschnitt im Leben der Kinder. Täglich erwerben sie neue Kompetenzen und neues Wissen. Schrittweise nehmen sie auch eigenständig am Verkehrsgeschehen teil. Kinder im Vorschulalter sind meist noch in Begleitung von Erwachsenen unterwegs, nun jedoch fangen die Kleinen an, ihre nähere Umgebung immer mehr alleine zu erkunden, zunächst noch zu Fuß, zunehmend aber auch mit dem Fahrrad.

Zwischen Schulweg und Radfahrprüfung - Inhaltliche Schwerpunkte

Grundlage der Verkehrserziehung im Grundschulbereich ist eine umfassende psychomotorische Erziehung, die das Bewegungs-, Wahrnehmungs-, Verständigungs- und Reaktionsvermögen fördert. Der Unterricht ist bestimmt durch die unmittelbare Verkehrsumgebung der Schüler und ihre spezifischen Bedürfnisse als Fußgänger und Radfahrer, beim Benutzen des Schulbusses und des ÖPNV sowie als Mitfahrer im privaten Pkw. Handlungsorientierung und Ortsbezug sind zentrale Kriterien.



Zunächst steht das Schulwegtraining im Mittelpunkt. Dann nimmt die Radfahrausbildung einen zentralen Raum ein, erst vorbereitend (1. und 2. Schuljahr), dann praktisch (3. und 4. Schuljahr). Die Radfahrausbildung gilt fast als Synonym für schulische Verkehrserziehung. In den Jahrgangsstufen 1 und 4 sind etwa je 20 Stunden, in den Jahrgangsstufen 2 und 3 etwa je 10 Stunden im Jahr vorgesehen.

Bewegung - Wahrnehmung - Verständigung



Ziel ist es, die Schüler auf die Herausforderungen im wirklichen Leben vorzubereiten. Im Mittelpunkt modernen Unterrichts steht die gezielte Förderung von Grundkompetenzen. Übertragen auf die Verkehrserziehung in der Grundschule heißt das, die Bewegungs-, Wahrnehmungs- und Verständigungsfähigkeit von Kindern zu fördern. Die Schule führt die Mobilitätsbildung aus dem Kindergarten konsequent fort.

Verkehr ist Geschwindigkeit, rasches Reagieren auf Unvorhergesehenes, Austausch von Zeichen und Gesten. Verkehrssituationen fordern speziell Kinder mit allen Sinnen, setzen sie Mehrfachanforderungen aus, denen sie meist noch nicht gewachsen sind. Regelwissen allein hilft den kleinen Verkehrsteilnehmern wenig, wenn sie nicht fähig sind, angemessen zu reagieren und sich verständlich zu machen. Erst das reibungslose Zusammenspiel der drei Basiskompetenzen ist für Kinder eine Grundlage sicherer Verkehrsteilnahme. Je vorausschauender sie sich verhalten, umso weniger begeben sie sich in Gefahr. Zudem fällt es ihnen leichter, ihre eigenen Erfahrungen im Verkehr zu verarbeiten und Wertmaßstäbe für ein angemessenes Verhalten zu entwickeln.

Unterrichtsanregungen

Bewegung

Geschwindigkeit erfahren, Reaktionsvermögen trainieren, die eigene Körperkoordination verbessern - Verkehrssicherheit setzt motorische Fitness voraus.



Unterrichtsanregung 1: Kinder kennen keinen Bremsweg

Ein Unterrichtsmodul für die Klassen 1 und 2.

In der Erfahrungswelt von Kindern gibt es (oft bis zum 8. Lebensjahr) keine Brems- und Anhaltewege. Kinder erleben lange Reaktions- und Bremswege zu selten oder sie können solche Erfahrungen nicht deuten. Sie stellen viel öfter fest, dass man eben da anhält, wo man will. Also hat auch ein Auto die Fähigkeit anzuhalten, wann und wo "es will".

Stopp-Spiele lassen Kinder mit Spielfahrzeugen und mit dem eigenen Körper erleben, dass alles, was sich schnell bewegt, nicht sofort anhalten kann. Die unterschiedlichen Anhaltewege werden abgemessen und verglichen.

Als Anhang finden Sie zwei Illustrationen zu Stopp-Spielen und das Arbeitsblatt "Das habe ich über das Bremsen herausgefunden" als Kopiervorlage.

Unterrichtsanregung 2: Unser Fahrradparcours

Übungen und Spiele mit dem Fahrrad auf dem Schulhof. Ein Unterrichtsmodul für die Klassen 3 und 4.

Ein Geschicklichkeitsparcours ist eine gute Hilfe zur Vorbereitung auf die Radfahrprüfung. In kleinen Gruppen werden Stationenkarten ausgearbeitet und dekorativ gestaltet. Die Anzahl der Stationen und die Abfolge kann dem Platz im Schulhof und der Zahl der Teilnehmer angepasst werden. Natürlich eignet sich ein solcher Fahrradparcours auch bestens für ein Klassen- oder Schulfest.

Eine Aufbaumöglichkeit finden Sie als Anlage.

Verständigung

Verkehrsteilnahme ist Kommunikation unter erschwerten Bedingungen. Anderen die eigenen Wünsche eindeutig mitzuteilen ist ebenso wichtig wie das Erkennen der Absichten der anderen Verkehrsteilnehmer. Und auch der Umgang mit Gefühlen im Straßenverkehr will gelernt sein.



Unterrichtsanregung 1: Was hat der vor?

Verständigung im Straßenverkehr. Ein Unterrichtsmodul für die Klassen 1 und 2.

Wir sehen nur, was wir wissen. Deshalb ist es wichtig, Kindern den Blick zu schärfen für Zeichen im Straßenverkehr, die Absichten ankündigen: Blinker, Handzeichen und Bremslichter.

Dazu eignet sich eine Verkehrsbeobachtung vor Ort: Eine kleine Gruppe (3-5 Kinder) beobachtet eine Kreuzung. Abwechselnd ist ein Kind Spielleiter. Wer entdeckt zuerst, wonach der Spielleiter fragt: Wer biegt rechts ab? - Wer biegt links ab? - Wer hält an? - Wer fährt los?

Unterrichtsanregung 2: Gut, dass ihr angerufen habt



Verständigung und Reflexion über Handeln und Verantwortung. Ein Unterrichtsmodul für die Klassen 3 und 4.

Unfälle, mit denen Kinder (allein) konfrontiert werden, bringen sie in Konflikte und innere Panik. Sie wollen einfach weglaufen und spüren gleichzeitig, dass sie mitbeteiligt und mitverantwortlich sind. Die Geschichte "Gut, dass ihr angerufen habt" bietet die Möglichkeit, unterschiedliche Verhaltensweisen zu besprechen und zu beurteilen.

Die Geschichte und Anregungen zur Weiterarbeit finden Sie im Anhang.

Wahrnehmung

Je früher man etwas hört oder sieht, umso mehr Zeit bleibt zum Reagieren. Mit abwechslungsreichen Übungen im Unterricht kann man das Wahrnehmungsvermögen der Schüler systematisch verbessern.



Unterrichtsanregung 1: Was sieht der Autofahrer?

Ein Unterrichtsmodul für die Klassen 1 und 2.

Für Kinder existiert nur, was sie sehen. Umgekehrt glauben sie, dass auch sie von jedem Autofahrer wahrgenommen werden, den sie sehen – ob sie zwischen parkenden Autos die Fahrbahn überqueren wollen oder Verstecken spielen.

Ein einfaches Experiment auf dem Schulhof lenkt die Aufmerksamkeit der Kinder auf die Perspektive des Autofahrers. Ein Kind setzt sich auf den Fahrersitz eines Autos, die anderen Kinder setzen, stellen oder legen sich um das Auto herum. Wen sieht der Schüler auf dem Fahrersitz? Warum ist das so?

Das Arbeitsblatt „Was sieht der Autofahrer?“ als Kopiervorlage finden Sie im Anhang.

Unterrichtsanregung 2: Schulweg im Kopf

Ein Unterrichtsmodul für die Klassen 3 und 4.

„Was gibt es alles zu sehen auf deinem Schulweg?“ Zum souveränen Bewältigen des Schulwegs gehört neben Aufmerksamkeit Routine. Je besser Schüler ihren Schulweg kennen, umso sicherer gelangen sie zum Unterricht. Vor allem wissen sie, wo besondere Aufmerksamkeit und Konzentration notwendig sind.

Dritt- oder Viertklässler sind überzeugt, ihren Schulweg genau zu kennen. Ob das stimmt, können sie im Selbsttest zeigen. Die Schüler beantworten den „FLUX-Fragebogen“ im Unterricht. Das Ergebnis überprüfen sie auf dem Heimweg oder auf dem Schulweg am andern Tag. Die Erfahrungen werden dann mit den Kindern besprochen.

Den „FLUX-Fragebogen“ finden Sie im Anhang!

KMK –Empfehlung zur Verkehrserziehung in der Schule

Verkehrserziehung ist kein Fach wie jedes andere. Die Inhalte zeitgemäßer Mobilitätsbildung werden innerhalb vieler Fächer sowie im Rahmen fächerübergreifender Projekte oder AGs in den Schulalltag eingebunden. Dies beinhaltet Chancen und Risiken.

Im Rahmen des allgemeinen Erziehungsauftrages der Schule hat Verkehrserziehung einen festen Platz in Rahmenvorgaben, Richtlinien und Lehrplänen. Bereits 1972 wurde durch einen gemeinsamen Beschluss der Kultusminister Verkehrserziehung als eine fächerübergreifende Aufgabe definiert. Damit wurden Perspektiven aufgezeigt, die 22 Jahre später von der Kultusministerkonferenz (KMK) in einer neuen, bis heute gültigen Empfehlung konkretisiert und weiterentwickelt wurden.

In der Praxis war Verkehrserziehung zunächst fast ausschließlich Sicherheitserziehung. In der KMK-Empfehlung von 1994 wird sie in der Wechselwirkung zu Sicherheits-, Sozial-, Umwelt- und Gesundheitserziehung verstanden. Regelwissen und ein paar Orientierungshilfen für den Schilderwald stehen nicht im Mittelpunkt. Die Empfehlung unterstreicht vielmehr die Notwendigkeit der Vermittlung von Grundkompetenzen, die es Heranwachsenden erlauben, sich im Straßenverkehr - und nicht nur dort - sicher und selbstständig zu bewegen, ihn kritisch zu hinterfragen und selbst mit zu gestalten.

Die Straße wird nicht länger als abstraktes Rechtssystem gesehen - "Hier musst du halten, dort darfst du fahren" -, sondern als soziales Interaktionssystem. In Verkehrssituationen begegnen Menschen Menschen, müssen mit anderen und auf andere reagieren. Regeln sind zwar wichtig, reichen aber nicht aus, um sich im Verkehr adäquat verhalten zu können. Nicht zuletzt bei der Mobilitätsbildung mit jungen Fahrern zeigt sich, dass Regelkenntnis allein kaum eine Verhaltensänderung bewirkt.

Darüber hinaus gewinnen neue Aspekte an Bedeutung. Immer deutlicher erkennen wir die Grenzen individueller Mobilität, zu Stoßzeiten herrscht in vielen Städten Stillstand. Die Umweltbelastung durch den Straßenverkehr lässt sich nicht wegdiskutieren. Fragen nach einer intelligenten Verkehrsmittelwahl gehören ebenso in den Unterricht wie ökologische Belange.

Empfehlung

(Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 07. Juli 1972 i.d.F. vom 17. Juni 1994)

Nachstehend wird die von der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland beschlossene Empfehlung bekannt gemacht.

Vorbemerkung

Verkehrserziehung ist der Schule als Teil ihres Unterrichts- und Erziehungsauftrages zugewiesen. Die Ausweitung und Verdichtung des Straßenverkehrs hat sich zu einem zentralen gesellschaftlichen Problembereich entwickelt, der das alltägliche Leben und das Verhalten der Menschen immer stärker beeinflusst. Mobilität im Straßenverkehr ist mit hohen Unfallzahlen und zunehmender Aggressivität von Verkehrsteilnehmern ebenso verbunden wie mit Luftverschmutzung, Lärm und wachsendem Flächenverbrauch.

Für ein generelles Umdenken und zur Entwicklung von Alternativen sind Einstellungen und Verhaltensweisen erforderlich, die auch das schulische Lernen betreffen. Die Kultusministerkonferenz hat daher ihre "Empfehlung zur Verkehrserziehung in der Schule" aus dem Jahre 1972 akzentuiert.

1. Aufgaben und Ziele

Schülerinnen und Schüler nehmen - mit zunehmendem Alter umso intensiver und differenzierter - am Verkehrsgeschehen teil. Die Schule muß es sich daher zur Aufgabe machen, verkehrsspezifische Kenntnisse zu vermitteln und die für reflektierte Mitverantwortung in der Verkehrswirklichkeit erforderlichen Fähigkeiten und Haltungen zu fördern. Verkehrserziehung beschränkt sich nicht nur auf das Verhalten von Schülerinnen und Schülern und auf ihre Anpassung an bestehende Verkehrsverhältnisse; sie schließt vielmehr auch die kritische Auseinandersetzung mit Erscheinungen, Bedingungen und Folgen des gegenwärtigen Verkehrs und seiner künftigen Gestaltung ein.

Verkehrserziehung in der Schule leistet insofern Beiträge gleichermaßen zur Sicherheitserziehung, Sozialerziehung, Umwelterziehung und Gesundheitserziehung.

Verkehrserziehung als Beitrag zur Sicherheitserziehung

Sicherheitserziehung umfaßt alle pädagogischen Maßnahmen, die Kinder und Jugendliche in die Lage versetzen, mit Gefahren in ihrer Lebensumwelt umzugehen und sich für Unfallverhütung einzusetzen. Aufgabe der schulischen Verkehrserziehung als Sicherheitserziehung ist es daher, Schülerinnen und Schülern alle jene Qualifikationen zu vermitteln, die sie für ein sicherheitsbewußtes Verhalten im Straßenverkehr benötigen.

Um sicherheitsbewußt handeln zu können, müssen Schülerinnen und Schüler motiviert und befähigt werden, Gefahren im Straßenverkehr zu erkennen und zu beurteilen, zu bewältigen oder zu meiden, für deren Beseitigung zu sorgen sowie sich nach Verkehrsunfällen angemessen zu verhalten.

Dies geschieht u.a. durch Erwerb von Erfahrungen in Übungssituationen, Anwenden von Regeln, Förderung der Psychomotorik und des Reaktionsvermögens sowie durch Aufbau eines flexiblen, situationsbezogenen und vorausschauenden Verhaltens.

Verkehrserziehung als Beitrag zur Sozialerziehung

Schülerinnen und Schüler erleben häufig das vermeintliche Recht des Stärkeren im Verkehr, rücksichtsloses und aggressives Verhalten auf der Straße und die Dominanz motorisierter Verkehrsteilnehmer. Die Schülerinnen und Schüler sollen die Teilnahme am Straßenverkehr jedoch als ein auf Partnerschaft gerichtetes soziales Handeln verstehen lernen. Soziales Miteinander im Verkehr kann nicht auf das Befolgen von "Verkehrsregeln" reduziert werden, es erfordert vielmehr situationsorientiertes flexibles Verhalten, Mitverantwortung, Rücksichtnahme und Verzicht auf Vorrechte sowie die Antizipation der Handlungen anderer.

Auch die Kenntnis psychischer Faktoren bei der Teilnahme am Straßenverkehr ist wichtig. Die Schülerinnen und Schüler sollen sich u.a. mit Aggression, Streß, Raserei, Drängelei, Regelverletzungen und Rücksichtslosigkeit auseinandersetzen.

Ziel der Verkehrserziehung als Sozialerziehung ist es, daß sich Schülerinnen und Schüler mitverantwortlich und rücksichtsvoll verhalten und auf diese Weise auch zu einer Humanisierung des Straßenverkehrs beitragen.

Verkehrserziehung als Beitrag zur Umwelterziehung

Wegen der Bedeutung von Umweltfragen und eines veränderten Umweltbewußtseins bei Schülerinnen und Schülern muß die Schule die Thematik "Umwelt und Verkehr" aufgreifen.

Die Schülerinnen und Schüler sollen verschiedene Faktoren von Umweltbelastungen und -zerstörungen durch den Verkehr kennen, sie sollen sich mit ihrem eigenen Verhalten und dem der Erwachsenen als Verkehrsteilnehmer kritisch auseinandersetzen und Alternativen zum bestehenden Verkehrsverhalten und zur Verkehrsgestaltung entwickeln. Dies bedeutet z.B., begründete Entscheidungen bei der Wahl der Verkehrsmittel zu treffen, umweltfreundliche Verkehrsmittel zu nutzen, konkrete Vorschläge zur Gestaltung der Verkehrssituation im unmittelbaren Wohn- und Schulumfeld zu machen und Fragen der Verkehrsplanung und der Verkehrspolitik zu erörtern.

Verkehrserziehung als Beitrag zur Gesundheitserziehung

Gesundheitserziehung zielt generell auf eine gesundheitsbewußte Lebensführung von Schülerinnen und Schülern. In Teilbereichen ergeben sich Berührungspunkte zwischen Gesundheitserziehung und Verkehrserziehung, z.B. Lärm- und Streßvermeidung im Straßenverkehr, Streßbewältigung, Schulweg ohne Auto oder Radfahren als Bewegungstraining.

2. Schulstufenspezielle Schwerpunkte, Methoden und Umfang

Verkehrserziehung als schulische Aufgabe erfordert, in allen Schulstufen und -arten Themen aus dem Gegenstandsbereich Verkehr in die Lehrpläne aufzunehmen; dafür kommen zahlreiche Unterrichtsfächer in Betracht.

Über den Fachunterricht hinaus sollen weitere Formen der Lern- und Unterrichtsorganisation (z.B. Projekte) praktiziert werden, um fächerübergreifende Lerninhalte der Verkehrserziehung zu vermitteln.

Im Primarbereich ist Verkehrserziehung weitgehend durch personale Beziehungen und die unmittelbare Verkehrsumgebung der Schülerinnen und Schüler bestimmt.

Der inhaltliche Rahmen wird durch die Anforderungen umrissen, die an Schülerinnen und Schüler als Fußgänger und Radfahrer, bei der Benutzung des Schulbusses und der öffentlichen Verkehrsmittel sowie als Mitfahrer im privaten Personenkraftwagen gestellt werden.

Die Grundlage der Verkehrserziehung im Primarbereich ist eine umfassende psychomotorische Erziehung, die das Bewegungs-, Wahrnehmungs-, Anpassungs- und Reaktionsvermögen fördert.

Am Schulanfang steht ein Schulwegtraining, bei dem die Schülerinnen und Schüler gemeinsam mit Lehrern und Eltern ein sicheres Verhalten auf dem Schulweg üben. Ein Schwerpunkt der Verkehrserziehung im Primarbereich ist die Radfahrausbildung.

Neben dem Unterricht in der Klasse - besonders im Sachunterricht und im Sport - sind u.a. folgende Formen der Lern- und Unterrichtsorganisation möglich: Übungen zur Wahrnehmung und Motorik, Verkehrsbeobachtung, Besichtigung und Erkundung, Besuch von/bei Fachleuten, Fahrrad-Parcours, Fahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln.

Lernorte sind folglich Klassenraum, Sportstätten, Schulhof, Jugendverkehrsschule und besonders auch die realen Verkehrssituationen im Umfeld von Schule und Wohnung.

Die Verkehrserziehung im Primarbereich benötigt die Zusammenarbeit mit Eltern und Polizei.

In den Jahrgangsstufen 1 und 4 sollen etwa je 20 Stunden im Jahr, in den Jahrgangsstufen 2 und 3 etwa je 10 Stunden im Jahr vorgesehen werden.

Im Sekundarbereich I wendet sich die Verkehrserziehung an Schülerinnen und Schüler in einer Altersstufe, in der die Lebensgestaltung in erheblichem Umfang von der Teilnahme am Straßenverkehr geprägt ist. Sie nehmen häufig über weitere Entfernungen am Verkehr teil; die Wahl der Verkehrsmittel wird zunehmend differenzierter. Eine entwicklungsbedingte Neigung zu Regelverletzungen und riskanten Verhaltensweisen zeigt sich auch im Straßenverkehr. Bei Kindern und Jugendlichen wächst zugleich auch das Interesse an sozialen, ökologischen, ökonomischen und technischen Problemen.

Der inhaltliche Rahmen wird durch Themen umrissen, die auf ein sicheres und verantwortungsbewußtes Rad- und Mofafahren in unterschiedlichen Verkehrssituationen, auf eine möglichst rational geleitete Auswahl der Verkehrsmittel und -wege, auf die für die Teilnahme am Verkehr notwendigen rechtlichen, medizinischen, psychologischen und technischen Kenntnisse und auf Einsichten in grundlegende verkehrspolitische Fragestellungen zielen.

Die Schule, deren Unterricht in dieser Altersstufe überwiegend fachlich strukturiert ist, muß in der Verkehrserziehung auch fachübergreifende Aufgabenstellungen anbieten. Neben dem Fachunterricht kommen deshalb u.a. folgende Formen der Lern- und Unterrichtsorganisation in Betracht: fächerübergreifendes Projekt, Projekttag und -woche, Jahresarbeit, Planung und Durchführung einer Fahrt, Lehrgang, Erkundung, Expertenbefragung, Wettbewerb, Schülerlotsendienst, Partnerschaft z.B. mit Seniorenheim/Behinderteneinrichtung. Lernorte sind neben dem Klassen- und Fachraum z.B. auch der öffentliche Verkehrsraum, Verkehrsgericht, Polizeirevier, Verkehrsbetrieb oder Gemeinderat.

In den Jahrgangsstufen 5 und 9 sollen etwa 20 Stunden im Jahr, in den Jahrgangsstufen 6,7,8 und 10 etwa je 10 Stunden im Jahr vorgesehen werden.

Im Sekundarbereich II richtet sich die Verkehrserziehung an Jugendliche und junge Erwachsene, von denen viele neben dem Fahrrad auch ein motorisiertes Fahrzeug benutzen. Fahrten mehrerer Personen in einem Personenwagen und Gruppenfahrten mit mehreren Fahrzeugen gehören verbreitet zum Gemeinschaftsleben dieser Altersstufe, die generell die Verkehrsteilnahme als Teil einer individuellen freien Lebensgestaltung sieht.

Der inhaltliche Rahmen wird durch Themen bestimmt, die über ein vertieftes Verständnis für verkehrswissenschaftliche Fragestellungen den Jugendlichen und den jungen Erwachsenen helfen, eigenverantwortlich, umweltbewußt und sicherheitsbewußt am Straßenverkehr teilzunehmen. Dazu eignen sich u.a. folgende Fragestellungen: physikalisch-technische (Brems- und Anhaltewege, Fliehkräfte, Aquaplaning), verkehrsmedizinische (Alkohol, Drogen), psychologische (Aggressionen, Imponiergehabe), ökologische (Schadstoffe, Tempolimit), ökonomische (Güterverkehr, Transportmittel), rechtliche (Haftung, Versicherung) und philosophische (Verantwortung, Leben) Themen.

In allen beruflichen Schulen sind Verkehrserziehung und Unfallverhütung Bestandteil der allgemeinen Erziehung zur Arbeitssicherheit.

Neben dem Fachunterricht bieten sich u.a. folgende Formen der Lern- und Unterrichtsorganisation an: Projekt, Studienfahrt, Wettbewerb. Lernorte sind neben dem Klassen- und Fachraum z. B. auch Beratungsstellen, wissenschaftliche Labore, Werkstätten, Gerichte, Polizeidienststellen, Reha-Kliniken und Verkehrsübungsplätze.

3. Lehrerausbildung und Lehrerfortbildung

Qualifizierter Unterricht in Verkehrserziehung erfordert die Aufnahme entsprechender Inhalte in die Lehrerausbildung. Im Laufe ihrer Ausbildung sollen die Lehramtsstudierenden die Möglichkeit erhalten, an mindestens einer verkehrspädagogischen Veranstaltung teilzunehmen. Im Vorbereitungsdienst sind Themen der Verkehrserziehung verpflichtend zu behandeln. Verkehrserziehung kann insoweit Gegenstand der Zweiten Staatsprüfung sein.

Lehrerfortbildung hat vorrangig die Aufgabe, das Verständnis für den integrativen Ansatz der Verkehrserziehung im Sinne von Sicherheits-, Sozial-, Umwelt- und Gesundheitserziehung zu vermitteln, neue Erkenntnisse und Entwicklungen vorzustellen und geeignete Methoden und Formen der Lern- und Unterrichtsorganisation für die Verkehrserziehung aufzuzeigen.

Zentrale Fortbildungsseminare richten sich primär an jene Lehrerinnen und Lehrer, die als Multiplikatoren (Fachberater, Verkehrserziehungsbeauftragte an Schulen) in der regionalen Lehrerfortbildung tätig sind und die ihrerseits Lehrerinnen und Lehrer in allen Schularten erreichen. Ferner werden Schulaufsichtsbeamte, Schulleiter und Klassenlehrer mit Aufgaben und Zielen der Verkehrserziehung sowie mit Methoden und Formen der Lern- und Unterrichtsorganisation vertraut gemacht.

4. Zusammenarbeit der Schule mit außerschulischen Einrichtungen

Zur Ausgestaltung der Verkehrserziehung bieten außerschulische Einrichtungen (z.B. Behörden, Verbände, Vereine und Firmen), die größtenteils im Deutschen Verkehrssicherheitsrat (DVR) zusammengeschlossen sind, Hilfen an. Mit der Deutschen Verkehrswacht und ihren Untergliederungen besteht eine enge Zusammenarbeit (Schülerlotsen, Unterhaltung von Jugendverkehrsschulen, Herausgabe von Unterrichtsmaterialien). Unfallhilfsdienste vermitteln Kurse in Erster Hilfe und zu Sofortmaßnahmen bei Unfällen.

Die Zusammenarbeit zwischen Schule und Polizei bezieht sich in der Regel auf die Schwerpunkte Schulwegplanung, Schulwegsicherheit, Radfahrausbildung und die Ausbildung von Schülerlotsen. Sie erstreckt sich darüber hinaus auf verkehrspolizeiliche Beratung bei Unterrichtsvorhaben und auf die Zusammenarbeit mit Fachberatern; sie ist in allen Schulstufen und Schularten zu pflegen und auszubauen.

Kinder kennen keinen Bremsweg

Bremswege erfahren und erleben

Unterrichtsmodul für 1. / 2. Schuljahr

In der Erfahrungswelt von Kindern gibt es (oft bis zum 8. Lebensjahr) keine Brems- und Anhaltewege. Kinder erleben lange Reaktions- und Bremswege zu selten oder sie können solche Erfahrungen nicht deuten. Sie stellen viel öfter fest, dass man eben da anhält, wo man will. Also hat auch ein Auto die Fähigkeit anzuhalten, wann und wo „es will“.

Stopp-Spiele lassen Kinder mit Spielfahrzeugen und mit dem eigenen Körper erleben, dass alles, was sich schnell bewegt, nicht sofort anhalten kann. Die unterschiedlichen Anhaltewege werden abgemessen und verglichen.

Tipp: Wenn möglich sollten größere Kinder oder Erwachsene mit dem Fahrrad mitmachen und ein Autofahrer mit einer Vollbremsung aus 30 –40 km/h. (Zuschauende Kinder und Versuchsstrecke durch Helfer sichern!)

Illustrationen zu Stopp-Spielen

Arbeitsblatt „Das habe ich über das Bremsen herausgefunden“

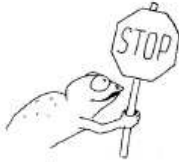
Stopp-Spiele



Das habe ich über das Bremsen herausgefunden

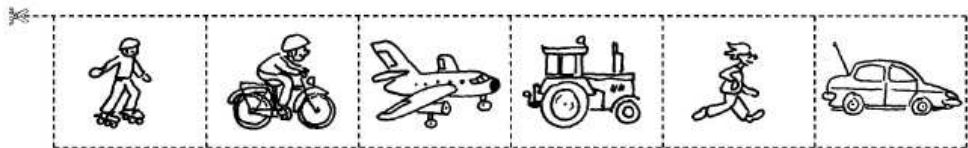
Name:

Hier bremsen alle



Wo können sie anhalten?
Wer kann zuerst halten? Wer hält als Letzter?
Lege die Kärtchen und begründe.

Kärtchen ausschneiden



Los geht's ... auf unserem Fahrradparcours

Schüler lieben praktische Übungen. Diese leisten einen wichtigen Beitrag zur motorischen Sicherheit und Geschicklichkeit. Mit wenig Aufwand lässt sich jeder Schulhof in einen Fahrradparcours verwandeln.

Ein Parcours lässt sich zu jedem Zeitpunkt der Radfahrausbildung einsetzen, vom 1. bis zum 4. Schuljahr, für allgemeine Übungen ebenso wie für das gezielte Training zur Behebung von Defiziten. Und nicht zuletzt kann ein guter Fahrradparcours auch ein Highlight der Projektwoche oder des Sommerfestes werden. Neben dem Schulhof eignen sich auch Jugendverkehrsschulen zum Parcoursbau.

Vorbereitung und Gestaltung

Um gut vorbereitet zu sein, sollten Sie rechtzeitig die Materialien besorgen und gegebenenfalls einen Kollegen oder die Schüler einbinden. Planen Sie ausreichend Zeit für die Vorbereitung ein. Ein Laufzettel pro Schüler mit den erreichten Ergebnissen erleichtert die Auswertung.

Der Parcours besteht aus mehreren Spuren, die jeweils 15 bis 20 Meter lang und 1,5 Meter breit sind (eine Spur ist wesentlich enger, siehe Übung „Enge Spur fahren“). Zwei Kreisspuren in Form einer liegenden Acht ergänzen den Aufbau.

Die Grundübungen für einen Standardparcours

Spur halten beim Umschauen

Zu Beginn erfolgt eine Übung, bei der die Schüler, während sie sich umschauen, die Spur halten müssen. Der Lehrer oder ein Schüler steht neben dem losfahrenden Kind an der Startlinie. Der Radler schaut sich während der Fahrt auf ein Signal (Ruf, Pfiff) hin um und merkt sich, welche Zahl (welchen Buchstaben) der Lehrer oder Schüler hochhält. Am Ende der Spur ruft er laut die Zahl (den Buchstaben).

Balltransport/Wassertransport

Die Schüler nehmen während der Fahrt von einem Tisch einen kleinen Ball auf. Nach ein paar Metern werfen sie ihn in einen bereitstehenden Eimer. (Alternative: Die Schüler

nehmen von einem Tisch einen gut gefüllten Plastikbecher mit Wasser und gießen den Inhalt während der Fahrt in einen einige Meter entfernt stehenden Eimer oder transportieren den Becher zu einem einige Meter entfernt stehenden zweiten Tisch, wo sie ihn abstellen.)

Wippen

Das Überfahren einer kleinen, stabilen Wippe setzt viel Körperkoordination und Balance voraus. Die Übung eignet sich bestens, den Gleichgewichtssinn der Schüler zu trainieren.

Slalom fahren

Die Schüler müssen nacheinander Verkehrshütchen (Pylonen), die als Slalomstrecke aufgestellt sind, umrunden. Sie dürfen sie nicht berühren oder umwerfen. Wahlweise kann die Strecke durch Büchsen oder Slalomstangen markiert sein.

Acht fahren

Die Schüler fahren durch die gekennzeichneten Fahrspuren einer Acht, ohne die Begrenzungslinien zu berühren. Die Übung eignet sich gut, um das Zusammenspiel mit anderen Radlern zu koordinieren. Sobald mehrere Kinder unterwegs sind, müssen sie sich an den Schnittstellen einigen, wer zuerst fährt.

Langsam fahren

Auf dem Fahrrad verlangt langsames Fahren oft mehr Geschick als rasches Treten in die Pedale. Markieren Sie eine fünf bis acht Meter lange Strecke, auf der jeweils zwei Schüler versuchen, als Letzter ans Ziel zu kommen.

Enge Spur fahren

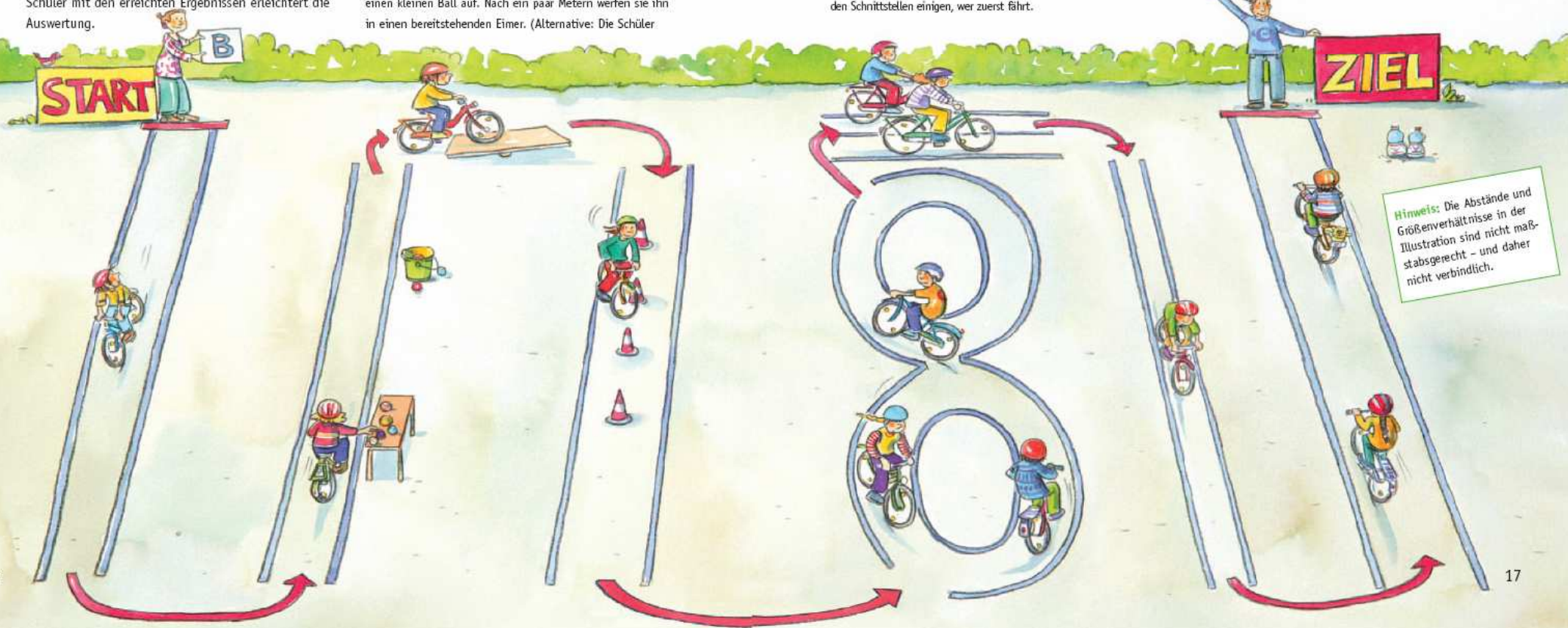
Die Spur ist genauso lang wie alle anderen, aber nur 20 Zentimeter breit. Die Schüler fahren sie, ohne sie zu verlassen oder mit dem Fuß den Boden zu berühren. (Steigerung: Spur fahren mit einer Hand.)

Zielbremsen

Zum Schluss fahren die Kinder mit etwas erhöhtem Tempo durch die letzte, wieder normal breite Spur. Sie sollen so bremsen, dass sie an der Stopplinie zum Stehen kommen.

Benötigte Materialien

Tische, Kreide, Plastikbecher, Verkehrshütchen, Klebeband, Wippe, Slalomstangen usw.



Gut, dass ihr angerufen habt

Verständigung und Reflexion über Handeln und Verantwortung

Unterrichtsmodul für 3. / 4. Schuljahr

Unfälle, mit denen Kinder (allein) konfrontiert werden, bringen sie in Konflikte und innere Panik. Sie wollen einfach weglaufen und spüren gleichzeitig, dass sie mitbeteiligt und mitverantwortlich sind. Die Geschichte „Gut, dass ihr angerufen habt“ bietet die Möglichkeit, unterschiedliche Verhaltensweisen zu besprechen und zu beurteilen.

Unterrichtsanregung:

Die Schüler lesen die Geschichte. Danach führen sie in Einzelarbeit die Markierungsaufgabe durch.

Im nächsten Schritt vergleichen sie in Partnerarbeit ihre Ergebnisse mit denen ihrer Mitschüler.

Zur Ergebnissicherung eignet sich zum Beispiel ein Telefon-Rollenspiel.

Zur Vertiefung:

Die Schüler schreiben die Geschichte unter anderen Prämissen weiter: Der Vater geht nicht ans Telefon o.ä.

Die Geschichte „Gut, dass ihr angerufen habt“ stammt aus:

FLUX – Die pfiffige Verkehrserziehung, Arbeitsheft, Band 3, S. 21

Gut, dass ihr angerufen habt



Anne und Max gerieten in der Kurve etwas ins Wackeln und brauchten die ganze Gehwegbreite. Als sie um die Ecke kamen, sahen sie den kleinen Paul mit seinem Kinderrad. Aber da war es schon zu spät. Es gab einen dumpfen Schlag und hässliche Metallgeräusche. Dann lag Paul mit seinem Fahrrad neben dem geparkten roten Pkw von Frau Lenz am Boden.



Max und Anne starrten entsetzt auf den reglos daliegenden Paul. Aber auf einmal stand er auf und rannte heulend auf das Haus seiner Oma zu. Sie sahen noch, wie seine Oma die Haustür öffnete. „Nix passiert“, brachte Max schließlich heraus. Doch Anne zeigte auf eine Beule und Kratzer am Golf. „Das waren nicht wir! Los, wir hauen ab, bevor uns jemand sieht“, sagte Max zu seiner Schwester. Er packte das Kinderrad und lehnte es bei Pauls Oma an den Zaun. Dann rannten die beiden heim.



Sie waren allein zu Hause. Anne lief unruhig im Zimmer hin und her. „Paul war so blass“, murmelte sie vor sich hin, „und seine Oma weiß doch gar nicht, was passiert ist.“ Plötzlich blieb sie beim Telefon stehen und sagte entschlossen: „Ich rufe sie an.“ Während Anne sprach, kam Max dicht ans Telefon. „Gut, dass du angerufen hast. Ich werde gleich Dr. Bertram bitten, dass er vorbeikommt“, hörte er Pauls Oma sagen.



Jetzt war es an Max, einen mutigen Entschluss zu fassen: „Und ich rufe Papa im Geschäft an!“ Nun drängte Anne heran um mitzuhören. Papas Stimme klang ernst, aber ganz ruhig. Doch als sie ihn sagen hörte: „...gleich die Polizei anrufen!“, konnte sie einen Schreckenschrei nicht unterdrücken. Das hatte Papa wohl gehört. Laut und deutlich sagte er: „Keine Angst, es wird niemand verhaftet! Aber Unfälle müssen der Polizei gemeldet werden. Paul ist vielleicht verletzt und am Auto von Frau Lenz ist ein Schaden entstanden. Die Polizei muss den Unfallhergang aufnehmen und dazu wird sie euch auch befragen. Natürlich sind Mama und ich dabei. – Übrigens gut, dass ihr gleich angerufen habt.“



Was meinst du zum Verhalten von Anne und Max?

Unterstreiche grün, was du gut findest,
schwarz, was du nicht gut findest,
rot, was du für wichtig hältst.



Stellt euch vor, Max und Anne hätten ihren Papa nicht erreichen können.
Spielt die Situation.

Was sieht der Autofahrer?

Wir probieren aus, was ein Autofahrer sehen kann und was nicht.

Dazu brauchen wir ein Auto im Schulhof. Auf den Fahrersitz kommt ein dickes Kissen. Alle Kinder sollen so hoch sitzen wie ein Erwachsener.



Male die Kinder grün an, die der Fahrer sehen kann. Male die Kinder rot an, die der Fahrer nicht sehen kann.

Schulweg im Kopf

Orientierung in der Wohn- und Schulumgebung

Unterrichtsmodul für 3. / 4. Schuljahr

„Was gibt es alles zu sehen auf deinem Schulweg?“ Zum souveränen Bewältigen des Schulwegs gehört neben Aufmerksamkeit Routine. Je besser Schüler ihren Schulweg kennen, umso sicherer gelangen sie zum Unterricht. Vor allem wissen sie, wo besondere Aufmerksamkeit und Konzentration notwendig sind.

Dritt- oder Viertklässler sind überzeugt, ihren Schulweg genau zu kennen. Ob das stimmt, können sie im Selbsttest zeigen. Die Schüler beantworten den „FLUX-Fragebogen“ im Unterricht. Das Ergebnis überprüfen sie auf dem Heimweg oder auf dem Schulweg am andern Tag. Die Erfahrungen werden dann mit den Kindern besprochen.

Ergebnissicherung:

Den Test nach ein paar Tagen oder Wochen wiederholen.

Weitere Anregungen:

Schulwegreportage: Gruppen von Kindern, die den gleichen Schulweg haben, bereiten eine Reportage oder ein Hörbild ihres Schulwegs vor.

Das Arbeitsblatt: „Kennst Du deinen Schulweg?“ stammt aus:

FLUX – Die pfiffige Verkehrserziehung, Arbeitsheft, Band 3, S. 24

Kennst du deinen Schulweg?



Wie lange dauert dein Weg?

Wer begleitet dich?



An welcher Stelle trefft ihr euch?

Welche Straßen gehst du entlang?



Welche Straßen musst du überqueren?



Wie viele Ampeln gibt es? Wie viele Zebrastreifen?



Wie oft musst du
rechtsherum gehen?-mal

Wie oft musst du
linksherum gehen?-mal

Wo gibt es Radwege?



Wo gibt es Tempo-30-Zonen?

An welchen Geschäften kommst du vorbei?



Welche Bäume siehst du?



Welche Tiere kannst du beobachten?



Welcher Vorgarten gefällt dir am besten?

An welchen Stellen kannst du gefahrlos balancieren?



Wo gibt es ungefährliche
Klettermöglichkeiten?

Welche Stelle ist so interessant, dass du
sie anderen Kindern zeigen möchtest?



.....

